Besprechung einiger Stellen des Thukydides.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

hohen philosophischen Fakultät

der

Friedrich-Alexanders-Universität Erlangen

vorgelegt

von

MAX SCHUNCK
aus Pegnitz.

Rheinsberg.
Buchdruckerei von Franke.
1894.

Vorbemerkung.

In der vorliegenden Abhandlung war es des Verfassers Bestreben, von den wenigen Stellen, die zur Besprechung kommen, und von den sich daran anknüpfenden Kontroversen ein klares und vollständiges Bild zu geben. Daher überall eine kurze Andeutung über den Zusammenhang, in welchem die besprochenen Stellen stehen; daher auch eine genaue Erörterung aller irgend nennenswerten Erklärungen, soweit sie in Erläuterungsschriften vorliegen. Daß hierbei die negative Kritik den räumlich größten Teil der Abhandlung einnimmt, liegt in der Natur der Sache. Im besten Falle steht hier die Erörterung vieler Ansichten im negativen — der Darlegung und Begründung einer einzigen Ansicht im positiven Teile gegenüber.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535724_0194

Die Ereignisse in und um Megara bilden innerhalb der Erzählung des 8. Jahres des peloponnesischen Krieges ein besonderes Ganzes, gegenüber den gewaltigen Geschehnissen des 27jährigen Krieges eine kleine, in sich abgeschlossene Kampfscene. Dieser Umstand mag wohl die Veranlassung sein, warum gerade die Erzählung der megarischen Kämpfe eine der schlechtest überlieferten Teile des ganzen Thukydideischen Geschichtswerkes bildet. Infolge ihrer Abgeschlossenheit nämlich eignete sie sich besonders zur Lektüre beim Unterricht, und wie gerade die meistgelesenen Literaturwerke, eben weil sie in aller Hände waren, am wenigsten sicher überliefert sind, so ist auch dieser Abschnitt eines großen Geschichtswerkes durch allerlei Veränderungen stark verunstaltet, welche Lernende nicht minder als Belehrenwollende verschuldet haben mögen. Im Folgenden sollen einige dieser Verunstaltungen besprochen, und, nach einer Prüfung der von Anderen gemachten Verbesserungsvorschläge, korrigiert werden, wenn, und soweit dies möglich ist.

Die Kapitel 4,66 und 67 berichten uns, daß die προστάται τοῦ δήμου in Megara, um die oligarchische Partei dortselbst nicht aufkommen zu lassen, sich genötigt sahen, die Athener zur Unterstützung herbeizurufen. Die Athener sandten denn auch zwei ihrer Feldherrn, Hippokrates und Demosthenes, zunächst mit einem kleinen Trupp nach Megara, und dort wurde die Verabredung getroffen: die Athener sollten die nächtliche Bergung eines Kapers benutzen, und sich der langen Mauern, welche Megara mit seinem Hafen Nisaia verbanden, zu bemächtigen, um so zunächst die in Nisaia liegenden peloponnesische Besatzung abschneiden; hierauf sollten ihnen die Thore Megaras geöffnet werden. Der erste Teil dieser Verabordnung gelang prächtig. Demosthenes besetzte mit Leichtbewaffneten das Enyaliosheiligtum, welches dicht bei dem Thore

gelegen war, das man zur Bergung des Kaperschiffes öffnen mußte. Und von dieser Besetzung merkte niemand etwas, außer diejenigen, die von dem Vorhaben unterrichtet sein mußten. Das Schiff wurde noch vor der Morgendämmerung eingebracht, aber gerade als der Wagen, auf welchem der Kaper ruhte, das Schließen des Thores verhinderte, eilten die Athener gegen das Thor zu, gelangten hinein, machten die Wachen nieder und schlugen im Verein mit ihren Verbündeten aus Megara die peloponnesische Besatzung nach Nisaia zurück. Nun erzählt Thukydides weiter (4, 68, 4):

ἅμα δὲ ἕῳ ἑαλωκότων ἤδη τῶν τειχῶν καὶ τῶν ἐν τῇ πόλει Μεγαρέων θορυβουμένων οἱ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους πράξαντες καὶ ἄλλοι μετ' αὐτῶν πλῆθος, ὃ ξυνήδει, ἔφασαν χρῆναι ἀνοίγειν τὰς πύλας καὶ ἐπεξιέναι ἐς μάχην. ξυνέκειτο δὲ αὐτοῖς τῶν πυλῶν ἀνοιχθεισῶν ἐσπίπτειν τοὺς Ἀθηναίους, αὐτοὶ δὲ διάδηλοι ἔμελλον ἔσεσθαι. λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι, ὅπως μὴ ἀδικῶνται. ἀσφάλεια δὲ αὐτοῖς μᾶλλον ἐγίγνετο τῆς ἀνοίξεως. καὶ γὰρ [οἱ] ἀπὸ τῆς Ἐλευσῖνος κατὰ τὸ ξυγκείμενον τετρακισχίλιοι ὁπλῖται τῶν Ἀθηναίων καὶ ἱππῆς ἑξακόσιοι [οἱ] τὴν νύκτα πορευόμενοι παρῆσαν. ἀλληλιμμένων δὲ αὐτῶν καὶ ὄντων ἤδη περὶ τὰς πύλας καταγορεύει τις ξυνειδὼς τοῖς ἑτέροις τὸ ἐπιβούλευμα. κτλ.

Diese Stelle ist als vielfach corrumpiert anerkannt. Die angestellten Heilungsversuche gehen indes weit auseinander. Die Kontroverse dreht sich besonders um folgende Punkte:

1.) (οἱ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους πράξαντες) καὶ ἄλλοι μετ' αὐτῶν πλῆθος, ὃ ξυνήδει —

2.) λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι —

3.) Die Stellung der Sätze

a) ἔφασαν . . . ἐς μάχην,

b) ξυνέκειτο . . . ἀδικῶνται,

c) ἀσφάλεια . . . παρῆσαν.

zu einander.

Merkwürdigerweise blieben die Worte: ἀλληλιμμένων δὲ αὐτῶν bis jetzt unangefochten; da ich sie für verderbt halte, sollen sie — in Verbindung mit dem dem Sinne nach gleichfalls noch

nicht angefochtenen λίπα γὰς ἀλείφεσθαι — an 4. Stelle zur Besprechung kommen.

1.) καὶ ἄλλοι μετ' αὐτῶν πλῆθος ὃ ξυνήδει.

In dieser von den Handschriften überlieferten Fassung ist vor allem die lose Verbindung der Apposition mit dem substantivischen ἄλλοι höchst auffällig, denn eine derartige Verbindung findet sich sonst nirgends bei Thukydides. Classen (in den Anm. z. u. St.) führt auch die verschränkte Wortstellung als Grund gegen die überlieferte Lesart an. Abresch's Konjektur, der Krüger, Classen, v. Herwerden folgen, trifft mit der Änderung: ἄλλο μετ' αὐτῶν πλῆθος, ὃ ξυνήδει wohl das Richtige.

Anders Müller-Strübing (Thukydideische Forschungen S. 91). Dieser konjiciert: . . πλῆθος, ὃ οὐ ξυνήδει. Seine Beweisführung ist indeß nicht geglückt. Müller-Strübing wundert sich darüber, daß, trotzdem vorher gesagt wird: καὶ ἤσθετο οὐδεὶς εἰ μὴ οἱ ἄνδρες, οἷς ἐπιμελὲς ἦν εἰδέναι τὴν νύκτα ταύτην, nun doch das Volk darum wissen soll. Aber die Worte: καὶ ἤσθετο κτλ. stehen Kap. 67 und beziehen sich nur auf die Besetzung des Enyaliosheiligtums durch die Athener. Das Volk muß ja natürlich von den Ereignissen der Nacht etwas gemerkt haben. Oder sollten etwa die Megarer keine Wachen ausgestellt haben? Mußte es doch schon eine ziemliche Anzahl von Männern gewesen sein, οἷς ἐπιμελὲς ἦν εἰδέναι τὴν νύκτα ταύτην, denn sie mußten imstande sein, Hindernisse, d. h. Wachen u. dergl., mit Gewalt aus dem Wege zu räumen; und dann war ihre Anzahl ja thatsächlich eine so bedeutende, daß die peloponnesische Besatzung glauben konnte, die Megarer insgesamt hätten sie verraten. Und kennen einmal so viele einen Anschlag bis in alle Einzelheiten, so bleibt er auch unter ihren Mitbürgern wenigstens den Schichten nicht verborgen, welchen jene Männer angehören.

Aber besonders der Vorgang selbst ist durch die Konjektur ὃ οὐ ξυνήδει ganz unverständlich gemacht. Sollte nämlich die Menge, die von der Sachlage nichts wußte, den Führern auf ihren Ruf zum Kampfe gegen die Athener hin wirklich haben

folgen wollen? Gegen ihre eigenen Gesinnungsgenossen, die Demokraten κατ' ἐξοχήν? So plötzlich folgt ein Haufe seinen Führern nicht einmal zu einem leichten Kampf, geschweige denn zu einem ungleichen, bei welchem noch dazu das Herz nicht einmal mitkämpfen konnte. — Aber es sei! — Die Gegner, sagt Müller-Strübing weiter, „hüten sich aber wohl, etwas davon verlauten zu lassen, daß die προστάται τοῦ δήμου im Einverständnis mit den Athenern sind und sie darum wissen; denn sie riskierten, daß der Janhagel, das πλῆθος ὃ οὐ ξυνήδει auch dann noch zu seinen Führern hielt, wenn sich diese offen dazu bekannten, und erst recht rief: Hurrah, sie haben ganz recht! nieder mit den Oligarchen, die Athener sind die Freunde des Demos! u. s. w." — Aber kann dies der Beweggrund der Oligarchen sein, ihre Kenntnis der Sachlage zu verschweigen? War der Demos wirklich in der Absicht zu den Thoren geeilt den Kampf zu beginnen, so würde er sicher nicht in dem Augenblicke, als ihnen gesagt worden wäre: der Ruf zum Kampf ist List und Verrat, plötzlich erst recht gerufen haben: Hurrah, nieder mit den Oligarchen, sondern: Nieder mit den Führern, die nicht nur die Gegner, sondern auch uns verraten! — Wie gering man auch von der Standhaftigkeit eines großen Haufens denken mag, man würde sie zu Hanswurſten stempeln, wollten man ihnen das zumuten.

Wenn aber Müller-Strübing als Grund, daß auch die Eingeweihten, die προστάται ꝛc., über ihren Plan schwiegen, angiebt: sie konnten nicht wissen, wie das unberechenbare πλῆθος, das von nichts wußte, die Sache aufnehmen würde, so ist das vollends unverständlich. Ich meine denn doch, ihre so wohl eingefädelte List hätten die προστάται nicht absichtlich dadurch zu Schanden machen wollen, daß sie eine Menge, die von nichts wußte, zum Kampfe gegen die Athener aufrief. Hätten sie nicht einfach eine möglichst große Zahl von Helfern, die darum wußten, mitnehmen, und mit Gewalt ein Thor öffnen können, darauf rechnend, daß die Menge den demokratischen Athenern einen ernstlichen Widerstand nicht entgegenstellen würde? Aber eine nichtsahnende Menge nicht nur zum Zeugen der Ausführung einer List machen, sondern sie sogar

zu einer That aufreizen, welche diese Ausführung geradezu verhindern mußte, das ist mehr, als man vernünftigen Männern zutrauen kann. Nehmen wir einmal Müller-Strübings Lesart an, so müssen wir uns die Situation so vorstellen:

Es mußte den προστάται natürlich daran liegen, die Athener möglichst bald und unversehrt in die Stadt zu bringen. Man stelle sich nun vor, der Anschlag sei den Oligarchen nicht hinterbracht worden! Dann würde sich den προστάται niemand entgegengestellt haben, die Thore wären geöffnet worden, und — sofort hätte sich ein Kampf entsponnen, dessen Ausgang sehr zweifelhaft war, denn ein wohlverteidigtes Thor wird schwer genommen. Und in diese Gefahr sollten sich die προστάται gebracht haben, indem sie eine Menge, die ihnen zu folgen gewöhnt war, zum Kampfe aufrief gegen diejenigen, mit welchen sie im Einverständnis waren?

Dagegen, war die Menge, welche den προστάται und ihren Helfershelfern folgte, gleichfalls eingeweiht, so war sie ein Schutz gegen die oligarchische Partei; und der Plan wäre auch gelungen, wenn das Volk sich eben durch das energische Vorgehen der Oligarchen nicht hätte einschüchtern lassen.

So dürfte denn der Konjektur: πλῆθος, ὃ οὐ ξυνῆδε doch wohl nicht statt gegeben werden.

Warum nun aber die Oligarchen verschwiegen, daß sie von den Plänen der Volksführer unterrichtet waren? Auch das scheint mir nicht unerklärlich.

Zunächst muß man sich die Raschheit vor Augen halten, mit welcher die Begebenheit vor sich ging: Die Wegnahme der langen Mauern war kurz vor Tagesanbruch erfolgt. Bei Tagesanbruch wurde dieser Handstreich in der Stadt ruchbar, dabei natürlich auch die Hilfeleistung der προστάται und damit ihr fernerer Plan, die Stadt den Athenern in die Hände zu spielen. Aber sofort bei Tagesanbruch zogen die Volksführer auch schon gegen die Thore heran, um sie zu öffnen: ‚ἅμα δὲ ἕῳ . . . τῶν ἐν τῇ πόλει Μεγαρέων θορυβουμένων οἱ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους πράξαντες . . . ἔφασαν . . . ἐπεξιέναι εἰς μάχην.' Wer nun den Plan der Demagogen

im allgemeinen kannte, witterte natürlich auch, daß hier nur eine List vorliege und zog gleich mit. Doch nicht das ganze Volk konnte die neuhervortretende Absicht der προστάται erraten, unter der Vorspiegelung eines beabsichtigten Kampfes den Athenern die Thore zu öffnen, wenn auch die Kundigen natürlich in den Kreisen derer zu finden waren, welche den πρὸς τοὺς Ἀθηναίους πράξαντες nahe standen, d. h. im δῆμος. Zu den Oligarchen, als zu den dem Volke am fernsten Stehenden, war das Gerücht ja auch noch nicht gedrungen. Nachdem sie es aber erfahren hatten, würden sie, wenn sie ihr Wissen laut mitgeteilt hätten, demjenigen Teile des Volkes, welcher von dem beabsichtigten Verrat noch nichts wußte, die Absicht ihrer Gegner nur selbst mitgeteilt haben, und hätten damit nicht nur den wissenden Teil, sondern das ganze Volk gegen sich gehabt. Außerdem durften sie, um womöglich auch auf den wissenden Teil einzuwirken, sich am allerwenigsten als Partei aufspielen, sondern nur als solche, welchen das Wohl der ganzen Stadt am Herzen läge.

Nach diesen Erörterungen ist es wohl überflüssig, zu begründen, daß πλῆθος ὁ ξυνήδει nicht „das Volk" bedeuten kann, auch nicht, wie Classen hineininterpretieren möchte „den größeren Teil des Volkes", sondern eben eine (ganz unbestimmt große) Masse, mit dem Nebenbegriffe allerdings, daß diese Masse aus Angehörigen des δῆμος sich zusammensetzte. —

Als zweiter Punkt der Kontroverse kommt die Stellung der Sätze:

a) ἔφασαν . . . ἐς μάχην,
b) ξυνέκειτο . . . ἀδικῶνται
c) ἀσφάλεια . . . παρῆσαν

in Betracht.

Hören wir hierüber Classen (krit. Anhang z. u. St., Bd. 4, S. 231):

„ἀσφάλεια δὲ αὐτοῖς μᾶλλον ἐγίγνετο τῆς ἀνοίξεως. Woran schließt sich diese Bemerkung an: „Es war für sie gefahrloser, die Thore zu öffnen"? Der voraufgehende Satz enthielt, was nach der als geschehen vorausgesetzten Öffnung der Thore erfolgen sollte (ἐσπίπτειν τοὺς Ἀθηναίους); da kommt diese An-

deutung doch sehr spät. Der vorige Satz (ξυνέκειτο — τοὺς Ἀθηναίους) dagegen redet unerwartet von einer Verabredung, von der es weder deutlich ist, mit wem sie getroffen ist, noch von wem sie ausgeführt werden soll: denn nach dem Voraufgehenden sollte man unter τοὺς Ἀθηναίους diejenigen verstehen, welche sich der langen Mauern bemächtigt hatten: diese sind aber offenbar nicht gemeint."

Allein inwieferne kommt der Satz: ξυνέκειτο κτλ. unerwartet? Liest man die vorhergehenden Worte: ἔφασαν - ἐς μάχην, so muß man stutzig werden: Wie? Zur Schlacht ausrücken? Was hat das zu bedeuten? — Die Erklärung, die man sofort sucht, folgt denn auch sofort: „Das war aber nur Vorspiegelung, sie wollten garnicht kämpfen, vielmehr ging ihr verabredeter Plan (ξυνέπειτο δὲ κτλ) dahin ꝛc." Mir will scheinen, als ob durch Classens Vorschlag etwas recht Unerwartetes in die Erzählung hereinkäme: „Sie riefen: Zur Schlacht! — Ihre Sicherheit aber wurde noch vermehrt ꝛc." Man wird bei Classens Satzstellung über den ganzen Satz: ἀσφάλεια — παρῆσαν hinüberlesen, nur um eine Erklärung für den Ruf zum Kampfe zu erhalten.

Classen sagt, es sei nicht deutlich, mit wem die Verabredung getroffen ist, noch von wem sie ausgeführt werden soll. Indeß nach Classens Umstellung kommt ein zwar deutlicher aber zugleich auch falscher Sinn heraus. Wer sind denn diese αὐτοί nach Classen? Nicht mehr einerseits οἱ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους πράξαντες andererseits die Athener im allgemeinen resp. deren beide Feldherrn*); sondern die erst im Anmarsch begriffenen Truppen. — Und die schon innerhalb der langen Mauern befindlichen? — „Diese können offenbar nicht gemeint sein", sagt Classen. Warum nicht? Daß sie mit in Aktivität getreten wären, wenn die Thore sich geöffnet hätten, ist umso klarer, als Thukydides selbst sagt, durch die neuangekommenen Truppen sei den Megarern nur μᾶλλον ἀσφαλείας geworden. Wäre die Abmachung aber nur mit den anmarschierenden Truppen getroffen worden, so war nicht an die Ausführung des Planes, geschweige denn an Sicherheit zu denken, ehe diese Truppen dicht

*) die allein Abmachungen treffen und deren Ausführung leiten durften!

vor den Thoren standen. Dies war aber in diesem Augenblicke noch nicht der Fall. Denn die Lesart πορευόμενοι παρῆσαν ist offenbar falsch. Das Präsens πορευόμενοι paßt nur zu einem Verbum, welches das Heranziehen, nicht das Angekommen-sein bezeichnet. παρῆσαν ist also in παρῆσαν zu ändern — (cf. Stahl, quaest gramm. ad Thuc. pertin. S. 65): „indem sie marschierten, näherten sie sich" (imperf.). —

Classen findet ferner ein doppeltes ξυγκείμενον, welches doch nach der überlieferten Ordnung der Sätze angenommen werden müßte, unwahrscheinlich. Aber es ist noch unwahrscheinlicher, daß alle diese detaillierten Abmachungen in einer einzigen förmlichen Sitzung sollen getroffen worden sein. Ich möchte, statt eines einfachen oder doppelten ξυγκείμενον, lieber deren 4 oder 6 für wahrscheinlich halten.

Auch bleibt Stahls wichtiger Einwurf gegen Classens Vorschlag noch immer bestehen: daß eine vorher nicht erwähnte Abmachung nicht mit τὸ ξυγκείμενον bezeichnet werden könne. Classens behauptet zwar dagegen, ξυγκείμενον komme bei Thukydides nie „ohne Artikel vor, einerlei ob das Übereinkommen schon angegeben ist oder nicht", allein die von ihm angeführten Stellen beweisen nichts.

ξυγκείμενον mit Artikel findet sich nämlich bei Thukydides:

3, 70, 2. (κατὰ τὰ ξυγκείμενα)

Hier wird über den Inhalt eines ψήφισμα referiert, das jedenfalls im Wortlaut κατὰ τὰ ξυγκείμενα hatte, indem der bestimmte Artikel auf die einzig existierende, allen Kerkyräern wohlbekannten Abmachungen hinwies.

5, 25, 2. (ἐκ τῶν ξυγκειμένων)

Hier weist der Artikel auf den im vorhergehenden Kapitel wörtlich mitgeteilten Friedensvertrag hin.

5, 47, 8. und *5, 47, 12.* (κατὰ τὰ ξυγκείμενα und πρὸς τοὺς ξυγκειμένους)

Beide Stellen stehen im Wortlaute eines Vertrages, auf diesen selbst hinweisend, — gehören also dem Thukydides überhaupt nicht an.

Dasselbe gilt von *8, 58, 5.*

In allen diesen Fällen ist also die Setzung des Artikels wohlbegründet; unsere Stelle allein entbehrt eines Grundes.

Die überlieferte Stellung der Sätze wird also wohl sicher die richtige sein.

Über die Interpunktion der Worte: λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι bestehen zwei Ansichten. V. Herwerden interpungiert:

αὐτοὶ δὲ διαδῆλοι [ἐμέλλον] ἔσεσθαι. λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι, ὅπως μὴ ἀδικῶνται. —

Stahl dagegen und mit ihm Classen, setzt die Worte: λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι in Parenthese.

Gegen v. Herwerdens Interpunktion spricht der Umstand, daß die Worte: ὅπως μὴ ἀδικῶνται von: λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι abhängig würden, statt — was logisch richtiger wäre — von διαδῆλοι ἐμέλλον ἔσεσθαι, und somit die Nebensache (λίπα γ. ἀλ.) ungebührlich betont wird.

Allein mag man nun interpungieren, wie man will, eines ist nicht wegzubringen. Die Worte: λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι sind nicht organisch mit dem übrigen Satzgefüge verbunden. Es findet sich auch im ganzen Thukydides kein zweites Beispiel, daß ein Infinitiv durch γάρ mit einem anderen Infinitiv verbunden, d. h. als Erläuterung gebraucht wird, außer in längerer indirekter Rede.

Aber beachten wir den Inhalt der Worte, so werden wir auf weit merkwürdigere Dinge stoßen:

Die προστάται wollten sich kenntlich machen, ὅπως μὴ ἀδικῶνται. Sie erwarteten also offenbar einen Straßenkampf. Jedenfalls mußten sie auch schon deshalb, um ihre List nicht durchschauen zu lassen, gerüstet zum Thore kommen, gerüstet natürlich als Hopliten. Nun erwäge man, daß bei einem gerüsteten Hopliten vom bloßen Körper weiter nichts sichtbar war, als höchstens die Augen und die untere Partie des Gesichtes, bei Vielen nur die Augen, und außerdem der rechte Arm dann, wenn er zum Hiebe ausholte. Der ganze übrige Körper war durch Helm, Panzer, Beinschienen und Schild vollkommen bedeckt. Und nun denke man, daß die προστάται τοῦ δήμου, um sich kenntlich zu machen, gerade das Mittel gewählt haben sollten, sich mit Öl zu salben!

Wahrhaftig, dem Athener stand nur die einzige Möglichkeit offen, wenn es zum Kampfe kam, bei jedem einzelnen Mann, ehe er angriff, durch Antasten zu untersuchen, ob er sich nicht fettig anfühle! Eine größere Absurdidät, wie dieses λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι kann kaum erdacht werden. Schon aus diesem einzigen Grunde ist anzunehmen, daß diese Stelle falsch und jedenfalls eingeschoben ist, ganz abgesehen von den oben angeführten grammatischen Bedenken gegen dieselbe.

Wie aber kann dieser unsinnige Zusatz in den Text geraten sein? Ich glaube gerade durch die Stelle, durch welche er gestützt zu werden scheint, durch das ἀλλήλοιμένων δὲ αὐτῶν des folgenden Satzes.

Bei diesen Worten ist zunächst grammatisch das αὐτῶν auffällig, welches sich nicht auf die Megarer beziehen läßt, da im vorhergehenden Satze von den aus Eleusis anmarschierenden Truppen gesprochen wird. Und sollten die Volksführer wirklich das Volk zum Kampf aufgefordert, dann aber nach Hause gegangen und sich gesalbt haben, und darnach erst zu den Thoren gegangen sein? Das anzunehmen zwingen aber die Worte ἀλληλοιμένων κτλ. und deren Stelle im Zusammenhang. Überhaupt aber wirkt die nochmalige Erwähnung einer so völlig belanglosen Sache in einem so großzügigen Kampfbilde einfach komisch. Dies alles, und die oben gegen λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι angeführten Gründe machen es höchst wahrscheinlich, daß Thukydides so nicht geschrieben hat. Am besten wäre es natürlich, die Worte ἀλληλοιμένων δὲ αὐτῶν fehlten gänzlich. Man würde sie sicherlich nicht vermissen und der Sinn des Ganzen wäre rein und klar. Da dies Mittel indeß doch zu willkürlich sein dürfte, wird man gezwungen sein, nach einem Worte zu suchen, welches diesen Irrtum eines Abschreibers veranlaßt haben könnte. Hierbei wird man nun freilich auf bloße Vermutungen angewiesen sein, und ob die ursprünglichen Worte überhaupt mit einiger Glaubhaftigkeit zu ermitteln sind, erscheint sehr zweifelhaft. Wir werden uns mit der Erkenntnis begnügen müssen, daß die überlieferten Worte unrichtig sind, und daß sich αὐτῶν nicht auf die Megarer beziehen kann.

War nun aber ἀλῃλιμμένων einmal geschrieben, so erkläre ich mir das Weitere so: ein zweiter Abschreiber wußte mit diesem Worte nichts anzufangen, und kam so auf den abstrusen Gedanken, hierin liege eine Andeutung des vereinbarten Erkennungszeichens. So mögen die Worte λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι an den Rand geschrieben worden, und später dann in den Text geraten sein — und der Unsinn war fertig.

Die ganze Stelle würde also nach meinem Dafürhalten folgendermaßen zu lauten haben:

ἅμα δὲ ἕῳ, ἑαλωκότων ἤδη τῶν τειχῶν καὶ τῶν ἐν τῇ πόλει Μεγαρέων θορυβουμένων, οἱ πρὸς τοὺς Ἀθηναίους πραξαντες καὶ ἄλλο μετ' αὐτῶν πλῆθος, ὃ ξυνήδει, ἔφασαν χρῆναι ἀνοίγειν τὰς πύλας καὶ ἐπεξιέναι ἐς μάχην. ξυνέκειτο δὲ αὐτοῖς τῶν πυλῶν ἀνοιχθεισῶν ἐσπίπτειν τοὺς Ἀθηναίους (αὐτοὶ δὲ διαδήλοι ἔμελλον ἔσεσθαι [λίπα γὰρ ἀλείφεσθαι] ὅπως μὴ ἀδικῶνται). ἀσφάλεια δὲ αὐτοῖς μᾶλλον ἐγίγνετο κτλ. . . . τὴν νύκτα πορευόμενοι παρῆσαν . . . (Lücke.) . . . καὶ ὄντων ἤδη περὶ τὰς πύλας κτλ.

Die Oligarchen hatten durch ihr energisches Vorgehen den Sieg davongetragen, die Thore blieben den Athenern verschlossen, diese zogen sich zurück, eroberten aber dann Nisaia und setzten sich dort fest. Am vierten Tage, noch vor Morgen, war Brasidas vor den Thoren Megaras erschienen, hatte aber gleichfalls nicht Einlaß erhalten. Kurz vor Sonnenaufgang waren 600 böotische Reiter zu ihm gestoßen. Während sich die Masse des athenischen Heeres in und bei Nisaia in Alarmstellung postiert hatte, waren die athenischen Leichtbewaffneten resp. die Platäer, die als solche dienten, gegen Megara zu ausgeschwärmt, jedenfalls in der Absicht, zu plündern. Plötzlich fällt die böotische Reiterei über sie her und treibt sie bis zur Stellung des Gros zurück. Hier aber greifen die athenischen Reiter in das Gefecht ein: 3u4,72,3.

καὶ ἐγένετο ἱππομαχία ἐπὶ πολύ, ἐν ᾗ ἀξιοῦσιν ἑκάτεροι οὐχ ἧσσους γενέσθαι. τὸν μὲν γὰρ ἵππαρχον τῶν Βοιωτῶν καὶ ἄλλους τινὰς οὐ πολλοὺς πρὸς αὐτὴν τὴν Νίσαιαν προσελάσαντες (προσελάσαντα Monac.) οἱ Ἀθηναῖοι καὶ ἀποκτείναντες ἐσκύλευσαν, καὶ τῶν τε

νεκρῶν τούτων κρατήσαντες ὑποσπόνδους ἀπέδοσαν καὶ τροπαῖον ἔστησαν. οὐ μέντοι ἔν γε τῷ παντὶ ἔργῳ βεβαίως οὐδέτεροι τελευτήσαντες ἀπεκρίθησαν ἀλλ' οἱ μὲν Βοιωτοὶ πρὸς τοὺς ἑαυτῶν, οἱ δὲ ἐπὶ τὴν Νίσαιαν.

So lautet der Text, wie ihn die Handschriften geben.

Zunächst muß auffallen, daß dem μέν in „τὸν μὲν γὰρ ἵππαρχον“ kein δέ entgegensteht. Ein mit δέ eingeleiteter Satz wäre aber dringend nötig. Es heißt im vorhergehenden Satz, daß sich beide Parteien den Sieg in der Reiterschlacht zuschrieben; worauf die Athener diesen Anspruch gründeten, wird sehr ausführlich angegeben, ja, das einzige, was uns von dem lange dauernden Reiterkampf überhaupt berichtet wird, sind eben die Erfolge der Athener, sodaß es nach dem jetzigen Wortlaut unserer Stelle unbegreiflich ist, wieso die Böotier nach dem Verluste ihres Führers und einer Anzahl Soldaten dazu kommen konnten, sich ebenfalls für die Sieger zu erklären. Denn was Herbst („Zu Thuk.“ S. 97) als einen Erfolg der Böotier anführt „der böotische Hipparch jagt athenische Reiter vor sich her bis nach Nisaia“ steht nicht im Texte. Aber selbst wenn dies der Fall gewesen wäre, so konnten die Böotier sich doch unmöglich den Sieg zuschreiben, weil einige wenige Leute im Hin- und Herwogen des Kampfes weiter vordrangen als die Anderen, dabei aber ums Leben kamen. Außerdem ist das Bedürfnis nach einem mit μέν korrespondierenden δέ und der auch äußerlich gleichwertigen Erzählung von den Erfolgen der Böotier immer noch nicht befriedigt, selbst wenn es mit der Annahme Herbst, in πρὸς αὐτὴν τὴν Νίσαιαν προσελάσαντας seien die Erfolge der Böotier angegeben, seine Richtigkeit hätte.

Die Erwähnung der Erfolge der Böotier erscheint so absolut notwendig, daß irgendwo eine Lücke anzunehmen ist. Wo dieselbe zu setzen ist, darauf scheint mir zweierlei hinzudeuten. Der Text lautet in den Handschriften: . . οὐ πολλοὺς πρὸς αὐτὴν τὴν Νίσαιαν προσελάσαντες οἱ Ἀθηναῖοι καὶ ἀποκτείναντες ἐσκύλευσαν. Von diesen Worten ist offenbar nicht nur das προσελάσαντες, sondern auch das καί anstößig.

Herbst (zu Thukydides S. 98) verteidigt das καί indem er sagt: „Um diese einzelnen Teile des vollständigen Sieges, jeden für sich besonders herauszuheben, sehr schön καὶ ἀποκτείναντες ἐσκύλευσαν, καὶ . . . ἀπέδοσαν." Allein so, wie Herbst annimmt, ist die Konstruktion nicht. Zunächst und am engsten verbunden, sind die Worte τῶν τε νεκρῶν κρατήσαντες ἀπέδοσαν καὶ . . . ἔστησαν. Diese beiden Glieder werden durch καὶ an das vorhergehende angefügt. Was soll dabei nun eine nochmalige Korrespondenz mit einem auf dieses letztere καί sich beziehenden καί? Wir hätten dann folgende sehr komplicierte Konstruktion:

καί — καί
τέ — καί,

zu deutsch: „sowohl . . beraubten sie, als auch gaben sie sowohl heraus, als auch errichteten sie . . ."

Wenn durch irgend etwas die einzelnen Teile dieses Erfolges der Athener nicht herausgehoben werden, so ist es diese Konstruktion.

Schütz (Ztschr. f. d. Gymn.-Wesen 24, S. 765) nimmt nun an, daß unser καί fälschlich eingesetzt worden sei, um die Participia zu verbinden, nachdem προσελάσαντας irrtümlich in προσελάσαντες umgeändert war. Allein die Thatsache, daß man an eben dieser Stelle einen Gedanken vermißt, führt viel eher dazu, anzunehmen, daß hier — nicht etwas eingeschoben, sondern etwas ausgefallen sei. So meine ich denn auch, da doch einmal eine Lücke anzunehmen sein wird: hinter προσελάσαντας οἱ Ἀθηναῖοι sind mehrere Wörter ausgefallen, nämlich das Prädikat zu οἱ Ἀθηναῖοι ferner der jetzt schmerzlich vermißte Gegensatz οἱ δὲ Βοιωτοί und zu diesem Subjekt ein erstes Prädikat (nebst Objekt), an welches sich als zweites Prädikat ἐσκύλευσαν anschloß, so daß die Worte καὶ ἀποκτείναντες ἐσκύλευσαν nicht mehr von den Athenern, sondern von den Böotiern gesagt sind. Nachdem nun diese Worte ausgefallen waren und also nur mehr zu lesen war: προσελάσαντας οἱ Ἀθηναῖοι καὶ ἀποκτείναντες κτλ. hat ein Abschreiber προσελάσαντας in προσελάσαντες geändert, da er das ἀποκτείναντες in der ihm (und uns) vorliegenden Fassung nur auf οἱ Ἀθηναῖοι beziehen konnte, durch das von dem

ausgefallenen Gedanken noch allein erhaltene καί aber verführt wurde, die beiden Participien zusammenzuspannen.

Denken wir uns den Gegensatz in der oben angegebenen Weise ergänzt, so findet auch der folgende Satz, obwohl im Einzelnen darin noch manches der Erklärung bedarf, doch sofort seine richtige Stellung. Dies gilt in erster Linie von dem οὐ μέντοι, welches den Zusammenhang mit dem vorhergehenden — vermitteln sollte, es aber im überlieferten Texte nicht oder doch nur unvollkommen thut. Μέντοι ersetzt nämlich zweifellos sehr häufig das δέ, welches einem vorausgehenden μέν entspricht, aber gerade hier könnte es für δέ unter keinen Umständen eintreten. Μέντοι steht nämlich nur dann für solch ein δέ, wenn letzteres einen wirklichen Gegensatz einleiten würde. Es vertritt also δέ nie in der Gegenüberstellung, d. h. nie, wenn μέν — δέ sich übersetzen ließe mit: „einerseits — andererseits" oder ähnlich, sondern nur bei starkem Gegensatz, d. h. wenn μέν — δέ übersetzt werden müßte mit: „zwar — indeß".

Bei Thukydides korrespondiert μέντοι mit einem vorhergehenden μέν in 8 Fällen: 1, 3, 2; 1, 66; 1, 142, 4; 2. 13. 1; 2, 47, 3; 2, 56, 10; 6, 32, 3; 7, 14, 4. — Aber in allen diesen Fällen leitet μέντοι den stärksten Gegensatz ein.

Unsere Stelle aber ergiebt einen solchen Gegensatz nur, wenn der Sinn des vorhergehenden Satzes folgendermaßen hergestellt wird: „Die Athener hatten diesen, die Böotier jenen Vorteil im Reitertreffen — indeß, was den ganzen Kampf anbelangt, so hatte keiner von beiden einen entschiedenen Erfolg." —

In dieser Umschreibung ist zugleich angedeutet, wie meiner Ansicht nach die Worte ἐν παντὶ ἔργῳ aufzufassen sind. Ullrich (Beitr. z. Kr. des Thuk. S. 22) sagt zwar: „Mit ἐν παντὶ ἔργῳ kann nur das Reitertreffen gemeint sein, wie schon Βοιωτοί, in der nächsten Zeile zeigt; denn nur die Böoter hatten Reiterei in dem dort versammelten Peloponnesischen Heere; παντί ist gesagt, wie es schon vorher hieß: καὶ ἐγένετο ἱππομαχία ἐπὶ πολύ." Indeß ist soviel sicher, daß πᾶν ἔργον gerade dem Reiterkampf entgegengestellt wird, und zwar auf die schärfste Weise, mit οὐ μέντοι. Das πᾶν

ἔργον sind eben die Kämpfe des vierten Tages, und diese zerfallen in zwei Teile, nämlich in einen Kampf von Fußvolk gegen Reiterei, und in ein Reitertreffen. Der Sinn der Stelle ist also: Im Reitertreffen hatten beide Parteien kleine Erfolge: im Ganzen jedoch war nichts Ausschlaggebendes erreicht worden. — So scheint mir auch das γέ am passendsten erklärt, oder vielmehr: nur so kann es überhaupt erklärt werden.

Am meisten wurde über das part. τελευτήσαντες gestritten. Hierbei ist eines ganz sicher: daß τελευτᾶν ohne Objekt weiter nichts heißt als: „sterben" oder „endigen", wie Ullrich a. a. O. S. 20 durch Zusammenstellung der sämtlichen Stellen, in welchen τελευτᾶν von Thukydides gebraucht wird, darthut. Classen sucht glaubhaft zu machen, daß τελευτήσαντες hier adverbiell gebraucht sei: = „endlich", was ja dem Sinne nach nichts Anstößiges hat, aber grammatisch mehr als zweifelhaft ist. Denn in adverbieller Bedeutung gebraucht Thukydides nur das part. praes. τελευτῶν. einerlei zu welchem Tempus dieses τελευτῶν tritt; oder vielmehr: in den vier Fällen, in welchen τελευτῶν adverbiell steht (2, 47, 4; 2, 51, 5; 6, 53, 3; 8, 81, 3) erscheint es einmal beim aor. histor. ἀπέστησαν, einmal beim imperf. ἐξέκαμνον, einmal beim part. aor. γενόμενος (was hier für ἐγένετο oder gar ἐγεγένητο steht, also jedenfalls für ein Tempus der Vergangenheit) und ein einzigesmal bei dem conj. praes. δέῃ. Warum Thukydides aber gerade an unserer Stelle von seinem Sprachgebrauch eine Ausnahme gemacht haben sollte, ist nicht einzusehen, denn Classens Grund: „das part. aor. an unserer Stelle wird durch die Bedeutung des Entscheidenden in ἀποκρίθηναι gerechtfertigt" sagt doch geradezu garnichts. Das, was „endlich" oder „zuletzt" geschieht, ist in den meisten Fällen das Entscheidende! Aber selbst wenn hier das ἀπεκρίθησαν „entscheidender" wäre, als z. B. das ἀπέστησαν 2, 47, 4, so ist immer noch nicht einzusehen, wie das auf das Tempus des part. irgend welchen Einfluß ausüben sollte.

Ist es also nichts mit dieser Erklärung, so hat doch auch die Bedeutung „sterben" oder „ein Ende machen" keinen Sinn. Es bleibt eine doppelte Möglichkeit: entweder man nimmt τελευτᾶν für

„beendigen" — und dann muß irgendwo ein Objekt für τελευτᾶν stecken —, oder man muß abermals eine Lücke annehmen. Als Objekt schlägt Ullrich τι vor, hält es aber selbst für etwas gewaltsam, und kommt zu der Vermutung: οὐ μέντοι ἔν γε παντὶ ἔργῳ sei zu ändern in οὐ μέντοι ἓν γε παντὶ ἔργῳ. Diese Änderung ist ja an sich sehr schön, aber hier scheint sie mir doch das Richtige nicht zu treffen. Denn einmal klingen die Worte, so geschrieben, überaus pathetisch, und zum anderen wäre es doch etwas kühn, zu behaupten, daß beide Parteien „nicht das Geringste" endgiltig zur Entscheidung brachten, nachdem doch die Böotier die feindlichen Leichtbewaffneten zurückgetrieben und auch sonst einige Erfolge errungen hatten, die Athener andererseits den ἵππαρχος und einige Leute in ihre Gewalt bekommen und vielleicht auch (aber nicht sicher, denn das ἀποκτείναντες ἐσκύλευσαν gehört ja möglicherweise den Böotern zu) getötet hatten.

Aus diesem Grunde meine ich, daß Stahl mit seiner Ergänzung οὐδέν den richtigen Weg eingeschlagen hat. Wegen der gleichen Anfänge kann von den Worten οὐδὲν οὐδέτεροι leicht das eine ausgefallen sein. Nur wäre vielleicht der gen. οὐδενός dem Sprachgebrauch des Thukydides noch angemessener (cf. 3, 59, 3; 3, 104, 5). οὐδέν oder οὐδενός ist dann nicht = „garnichts", sondern eher = „soviel wie nichts".

Gegen Krügers Übersetzung von βεβαίως: „cum certo eventu", wendet Ullrich mit Recht ein, daß in βεβαίως an sich nicht der Begriff des Resultates liege. Damit also ist nichts anzufangen. Aber wie beendigt man denn einen Kampf? Ullrich a. a. O. meint, das könne eine von beiden Parteien überhaupt nicht, und findet aus diesem Grunde τελευτᾶν in der Bedeutung: „beendigen" unverträglich mit οὐδέτεροι. Allein in der Mehrzahl aller Schlachten wird das Ende allerdings nur von einer Partei herbeigeführt: durch einen entscheidenden Sieg nämlich. Und das wird wohl auch hier gemeint sein: βεβαίως ist = βεβαίᾳ νίκῃ, ‚certa victoria'. Daß Thukydides es für nötig hält, diesen Begriff überhaupt einzuführen, stammt eben von der Mitteilung her, daß beide Parteien sich den Sieg zuschrieben: „Indeß im ganzen Kampfe

hat keine von beiden Parteien etwas definitiv beendet", d. h. die beiderseits errungenen Vorteile waren nur ἀβέβαια, sie wurden entweder wieder abgewonnen, oder durch einen Nachteil ausgeglichen.

Die zweifelhafteste Stelle in unserer ganzen Periode sind die Worte: ἀπεκρίθησαν, ἀλλ' οἱ μὲν Βοιωτοί κτλ.

Ullrich sagt darüber: „Hier ist offenbar bei ἀλλά das vorhergehende ἀπεκρίθησαν zu ergänzen" — in der That eine nicht selten vorkommende Konstruktion! Aber was soll das ἀλλά hier? Was für ein Gegensatz wird dadurch eingeleitet? Ἀπεκρίθησαν wird von fast allen Erklärern für gleichbedeutend mit διεκρίθησαν „sie trennten sich" verstanden. Was soll nun das heißen: „Sie gingen auseinander, aber die Böoter zu den Ihrigen, die Athener aber nach Nisaia?" Laur. Valla ignoriert das ἀλλά vollständig; er übersetzt: . . . . dirempti sunt: Boeoti ad suos, Athenienses ad Nisacam se recipientes". v. Herwerden, der mit dem ἀλλά ebenfalls nichts anzufangen weiß, tilgt es. Classen sucht es zu halten, indem er die ganze Stelle folgendermaßen erklärt:

„In diesem Schlußsatze enthält das vb. fin. ἀπεκρίθησαν die gemeinsame Grundlage für beide Glieder, für das negative wie für das positive, und zwar so, daß ἀποκριθῆναι zeugmatisch in dem ersten (nach Analogie von 2, 49, 1) „zur Entscheidung gelangen", im zweiten gleich dem üblichen διακρίνεσθαι (vgl. 1, 105, 5 ꝛc.) „auseinandergehen, discedere", bedeutet. Zu dem ersteren tritt das part. τελευτήσαντες in adverbialer Bedeutung . . . . . hinzu; βεβαίως aber gehört zu ἀπεκρίθησαν. Der Sinn der Stelle ist also: „in dem ganzen Gefechte jedoch (abgesehen von dem Vorteil, den die Athener an einem bestimmten Punkt erlangt hatten) gelangte keiner von beiden Teilen schließlich zu einer unbestrittenen Entscheidung, sondern sie gingen auseinander, die einen zu den ihrigen, die andern nach Nisaia!""

Ἀπεκρίθησαν soll also heißen: „zur Entscheidung gelangen", von Kämpfenden gebraucht, — Classen sagt: „nach Analogie von 2, 49, 1. Dort lesen wir, daß im 2. Jahre des Krieges (430) keine anderen Krankheiten vorgekommen seien, als die Pest: „εἰ δέ τις καὶ προέκαμνέ τι, ἐς τοῦτο πάντα ἀπεκρίθη". Und hier soll:

ἀπεκρίθη heißen: „es entschied sich dahin". Dies selbst angenommen, so ist zweifellos, daß dann ἀπεκρίθησαν noch lange nicht, von Kämpfenden gesagt, heißen dürfte: „sie kamen zur Entscheidung", was doch soviel ist als: sie machten dem Kampf durch einen Sieg ein Ende. Aber hier, 2, 49, 1, ἀπεκρίθη zu erklären: „es entschied sich dahin." ist im höchsten Grade unlogisch. Ein Beispiel: Etwa eine Lungenentzündung soll sich „zur Pest hin entschieden" haben! Das ist Unsinn: ein unbestimmter, „unentschiedener" Zustand kann sich „auf etwas hin entscheiden", aber niemals etwas ganz Bestimmtes auf etwas Heterogenes. Aber wie gesagt, es ist zwischen den beiden Stellen eine Analogie überhaupt nicht vorhanden, denn die Begriffe: „sich auf etwas hin entscheiden" (= auf etwas hinauslaufen), und: „zu einer Entscheidung (durch die Waffen) gelangen" sind grundverschieden.

Nun aber das Zeugma! Classens Erklärung zufolge wäre das ἀπεκρίθησαν in seiner zweiten Bedeutung (= sie trennten sich") hinter ἀλλά zu ergänzen; es wäre die Construktion also in der Weise zu denken: οὐ μέντοι . . οὐδέτεροι ἀπεκρίθησαν (= „sie kamen zur Entscheidung"), ἀλλ' ἀπεκρίθησαν (= „sie trennten sich") κτλ.

Also: ein Verbum in einer bestimmten Bedeutung wäre sich selbst in seiner anderen Bedeutung durch „sondern" gegenübergestellt!

Ich meine, Classens Erklärung richtet sich selbst. —

Zurück zur Bedeutung von ἀποκρίνεσθαι in 4,72,4 und 2,49,1! An beiden Stellen muß von der Grundbedeutung von ἀποκρίνειν ausgegangen werden. Diese ist: „absondern, trennen". Das Passiv heißt einmal: „sich von etwas absondern, trennen" — dies die Bedeutung von ἀπεκρίθησαν in 4, 72, 4 — oder es heißt, wenn ἐς τοῦτο und dergl. dabei steht: „sich zu etwas Anderem hin absondern", d. h. zu etwas Anderem werden, sich zu etwas verändern — dies die Bedeutung von ἀπεκρίθη in 2, 49, 1. —

Also auf diese Weise kommen wir über das ἀλλά nicht hinüber! Aber ehe man mit v. Herwerden zu dem radikalen Mittel greift, das Wort auszustoßen, möchte sich doch noch ein anderer

Vorschlag empfehlen: in dem ἀλλ' scheint mir der Überrest eines anderen Wortes zu stecken, und so möchte ich vorschlagen, zu schreiben: „ἀπεκρίθησαν ἀλλήλων, οἱ μὲν Βοιωτοὶ κτλ . .“ Zwar läßt sich das ἀλλήλων wegdenken, ohne daß dadurch Unklarheit entstände, aber ebensogut, als Thukydides zweimal διεκρίθησαν ἀπ' ἀλλήλων sagt (1, 105, 5; 7, 34, 6) kann auch ἀπεκρίθησαν ἀλλήλων passieren.

Ich möchte also vorschlagen, die ganze Stelle zu schreiben:

τὸν μὲν γὰρ ἵππαρχον τῶν Βοιωτῶν καὶ ἄλλους τινὰς οὐ πολλοὺς πρὸς αὐτὴν τὴν Νίσαιαν προσελάσαντας οἱ Ἀθηναῖοι . . . (Lücke.) . . . καὶ ἀποκτείναντες ἐσκύλευσαν. καὶ τῶν τε νεκρῶν τούτων κρατήσαντες ὑποσπόνδους ἀπέδοσαν καὶ τροπαῖον ἔστησαν. οὐ μέντοι ἔν γε τῷ παντὶ ἔργῳ βεβαίως οὐδέτεροι οὐδὲν(ός) τελευτήσαντες ἀπεκρίθησαν ἀλλήλων, οἱ μὲν Βοιωτοὶ κτλ.

Nach den eben besprochenen Ereignissen rückt Brasidas mit seinem Heere etwas näher zum Meere heran, und die Peloponnesier beziehen eine Verteidigungsstellung: „οἰόμενοι σφίσιν ἐπιέναι τοὺς Ἀθηναίους, καὶ τοὺς Μεγαρέας ἐπιστάμενοι περιορωμένους ὁποτέρων ἡ νίκη ἔσται. καλῶς δ'ἐνόμιζον σφίσιν ἀμφότερα ἔχειν, ἅμα μὲν τὸ μὴ ἐπιχειρεῖν πρότερους μηδὲ μάχης καὶ κινδύνου ἑκόντας ἄρξαι, ἐπειδή γε ἐν φανερῷ ἐδείξαν ἑτοίμοι ὄντες ἀμύνεσθαι, καὶ αὐτοῖς ὥσπερ ἀκονιτὶ τὴν νίκην δικαίως ἂν τίθεσθαι, ἐν τῷ αὐτῷ δὲ καὶ πρὸς τοὺς Μεγαρέας ὀρθῶς ξυμβαίνειν. εἰ μὲν γὰρ μὴ ὤφθησαν ἐλθόντες, οὐκ ἂν ἐν τύχῃ γίγνεσθαι σφίσιν, ἀλλὰ σαφῶς ἂν ὥσπερ ἡσσηθέντων στερηθῆναι εὐθὺς τῆς πόλεως. νῦν δὲ κἂν τυχεῖν αὐτοὺς Ἀθηναίους μὴ βουληθέντας ἀγωνίζεσθαι, ὥστε ἀμαχεὶ ἂν περιγενέσθαι αὐτοῖς ὧν ἕνεκα ἦλθον.“ Zu 4, 73, 2 f.

Was die Texteworte anlangt, so ist es in erster Linie klar, daß νίκην τιθέναι τινί nicht heißen kann: „einem einen Sieg zuschreiben“. Deshalb wurde von Krüger geändert: δικαίως ἀνατίθεσθαι, von ἀνατιθέναι τινί τι: „einem etwas zuschreiben“ — eine sehr passende Emendation, die durch Stellen wie: 2, 64, 1; 8, 51, 3 gestützt wird. — Aber schwieriger als diese Frage ist die andere, nach dem Zusammenhang unserer Stelle mit ihrer Umgebung.

Schon grammatisch harmonieren die Worte καὶ αὐτοῖς — ἀνατίθεσθαι nicht ganz mit ihrer Umgebung. Die Konstruktion ist: ἐνόμιζον καλῶς ἔχειν ἀμφότερα (1. a.) τὸ μὴ ἐπιχειρεῖν . . ., καὶ (1. b.) αὐτοῖς ἀνατίθεσθαι, (2.) ἐν τῷ αὐτῷ δὲ κτλ.

Der Artikel bei ἀνατίθεσθαι dürfte hier um der Koncinnität willen nicht fehlen.

Aber vor allem streitet der Sinn dagegen, diese Worte in ihrem überlieferten Zusammenhang zu lassen. Der Gedankeninhalt der Sätze in ihrer überlieferten Anordnung ist nämlich der:

Die Peloponnesier glaubten:

„Unsere Lage ist günstig, denn

1.) genießen wir die Vorteile der Defensive, unbeschadet unserer Waffenehre; und

2.) wird uns der Sieg überlassen, ohne daß es zum Kampfe kommt."

Aber widersprechen sich die beiden Gründe in ihren Voraussetzungen nicht auf das Entschiedenste? Der erste Grund setzt ja einen Kampf gerade voraus, und den Peloponnesiern ist dabei nur das Eine angenehm, daß sie in diesem Kampfe nicht angreifen müssen; der zweite Grund aber hat die Annahme zur Voraussetzung: „es wird überhaupt nicht gekämpft".

Hier mag gleich die Ansicht Herbsts (zu Thuk. S. 99) ihre Besprechung finden. Er liest mit dem Aug. ἅμα μὲν τῷ μὴ ἐπιχειρεῖν, und bezieht das ἀμφότερα nicht auf das im vorhergehenden Satze Gesagte:

„Was soll nun das ἀμφότερα? Offenbar muß das im Folgenden gesagt sein . . . Die zwei Stücke folgen dann auch wirklich, und zwar mit einem doppelten καὶ 1.) in: καὶ αὐτοῖς ὥσπερ ἀκονιτὶ τὴν νίκην δικαίως ἂν τίθεσθαι, und 2.) in: καὶ πρὸς τοὺς Μεγαρέας ὀρθῶς ξυμβαίνειν" . . . (weiter unten): „Alles vor καὶ αὐτοῖς Vorausgehende enthält also die Voraussetzung der beiden Möglichkeiten."

Was nun diese beiden „gehofften Möglichkeiten" betrifft, so müßten dieselben, sollten sie anders als solche gekennzeichnet werden, nicht mit: ἐνόμιζον καλῶς ἔχειν eingeleitet werden, sondern mit: ἤλπιζον ἕξειν. Außerdem leidet Herbsts Auffassung an dem Grund-

fehler aller anderen Erklärer, welche den Satz: καὶ αὐτοῖς τίθεσθαι unangefochten lassen: sie geraten mit den eigenen Worten des Thukydides in Widerspruch. Wenn Thukydides schreibt: ἡσύχαζον οἰόμενοι σφίσιν ἐπιέναι τοὺς Ἀθηναίους, so kann er unmöglich sogleich darauf sagen: „Sie glaubten (oder hofften) sie würden kampflos Sieger werden." — Mit anderen Worten: die Voraussetzung für καὶ αὐτοῖς — τίθεσθαι folgt erst § 3: νῦν δὲ κἂν τυχεῖν κτλ.

Herbst sagt: mit ἅμα μέν werde einfach das voraufgehende ἡσύχαζον wiederholt, und: ἅμα μέν sei die Voraussetzung zu: καὶ αὐτοῖς — τίθεσθαι. Danach wäre der Inhalt der Sätze dieser:

Die Peloponnesier ruhten, in der Meinung, die Athener würden sie angreifen. Das war auch die Veranlassung für ihre Ansicht, es würde ihnen der Sieg zufallen!!

Ja noch mehr: anstatt daß sie sich gegen den Gedanken verteidigen: „wenn wir ruhen, macht es doch eigentlich den Eindruck, als ob wir den Athenern den Sieg zuschrieben", sollte sie vielmehr gerade ihre Unthätigkeit zu der Annahme bringen: „dadurch (d. ἡσυχάζειν soll ja die Veranlassung zu καὶ αὐτοῖς — τίθεσθαι sein!) sind wir (praes.!) ohne Schwertstreich Sieger". —

Man sieht, so ist der Stelle nicht beizukommen!

Classen giebt nun einen doppelten Heilungsweg an; er sagt (kr. Anm. z. u. St.), diese Worte seien entweder ein Glossem zu ὥστε ἀμαχεὶ — ἦλθον; oder sie müßten nach denselben zur stärkeren Hervorhebung desselben Gedankens ihre Stelle finden.

Aber die erste Annahme steht insoferne auf schwachen Füßen, als kaum anzunehmen ist, irgendwer könne auf die Idee kommen, eine so sonnenklare Stelle wie: ὥστε ἀμαχεὶ — ἦλθον zu glossieren. Übrigens ist der Satz: καὶ αὐτοῖς — ἀνατίθεσθαι gar kein Glossem zu der ebengenannten Stelle; er besagt ja etwas durchaus Anderes. Glossem zu: ὥστε ἀμαχεὶ — ἦλθον könnte nur sein: „nämlich die Erhaltung von Megara".

Denn Brasidas kam doch sicherlich nicht nach Megara, damit ihm der Sieg über die Athener kampflos zufalle, sondern eben um Megara zu halten. Das wäre schon ein merkwürdiges Glossem, das eine klare und glatte Stelle absichtlich verdunkelt und entstellt!

Aber auch die andere Annahme — welcher vermutlich v. Herwerden folgt — bringt uns nicht viel weiter. Bedarf denn der Gedanke: ὥστε ἀμαχεὶ ἤλθον eine stärkere Hervorhebung? Und einer solchen Hervorhebung? Man höre: Thukydides soll geschrieben haben:

„sodaß ihnen ohne Kampf das zufiele, wegen dessen sie gekommen waren, und ihnen gewissermaßen ohne Schwertstreich mit Recht der Sieg zuerkannt würde".

So gestellt bedeuten die beiden Sätze genau das Gleiche, und der Gedanke wäre nicht hervorgehoben, sondern verwässert.

Der Gedankengang der Peloponnesier ist vielmehr folgender:

„Vielleicht ziehen die Athener ab — ohne Kampf; das bedeutet aber nichts anderes, als das Zugeständnis an uns: „Ihr seid Sieger."

„Da aber die Megarer nur abwarten, wer Sieger ist, so fällt damit Megara uns zu."

Mir scheint also, daß die Worte: καὶ αὐτοῖς — ἀνατίθεσθαι folgendermaßen im Texte unterzubringen seien:

. . . νῦν δὲ κἂν τυχεῖν αὐτοὺς Ἀθηναίους μὴ βουληθέντας ἀγωνίζεσθαι, ὥστε καὶ αὐτοῖς ὥσπερ ἀκοντὶ τὴν νίκην δικαίως ἂν ἀναθέσθαι (für ἀνατίθεσθαι) καὶ ἀμαχεὶ ἂν περιγενέσθαι αὐτοῖς ὧν εἵνεκα ἦλθον.

Zur Erläuterung noch Folgendes: Daß aus ἂν ἀναθέσθαι sowohl ἀντιθέσθαι (Lesart des Vat. und einiger anderer Handschriften) als auch ἂν τίθεσθαι entstehen kann, diese Annahme wird keinem Einwurf begegnen. In beiden Fällen liegt entweder die Nachlässigkeit eines Abschreibers oder die irrtümliche Korrektur einer vermeintlichen Dittographie vor.

In der vorgeschlagenen Weise eingestellt erscheinen die Worte: καὶ αὐτοῖς ἀναθέσθαι auch an sich klarer, als an irgend einer anderen Stelle. Denn da ist sowohl zweifellos, wer denn eigentlich „den Sieg zuschreibt": nämlich οἱ Ἀθηναῖοι, das Subjekt des übergeordneten Satzes, — als auch findet δικαίως seine genügende Erklärung: „wie man aus diesem Verhalten mit Recht schließen darf".

Schließlich sei noch auf Eines hingewiesen:

Thukydides liebt an solchen Stellen, wie die unsere, eine strenge Harmonie der Gliederung. So teilt er am Anfang gleich alles Folgende durch ἀμφότερα in zwei Teile. Und eine ähnliche Konzinnität würde auch durch die vorgeschlagene Einstellung der Worte: καὶ αὐτοῖς – – ἀναθέσθαι herbeigeführt, eine genaue Korrespondenz mit dem Satze: οὐκ ἂν ἐν τύχῃ γίγνεσθαι κτλ.:

οὐκ ἂν ἐν τύχῃ γίγνεσθαι σφίσιν	αὐτοῖς ὥσπερ ἀκοντί·
d. h. sie hätten mit den Athenern nicht gekämpft —	d. h. sie hätten mit den Athenern nicht gekämpft —
ἀλλὰ σαφῶς ἂν ὥσπερ ἡσσηθέντων —	τὴν νίκην δικαίως ἂν ἀναθέσθαι
sondern wären von vornherein so gut wie besiegt gewesen, —	sondern hätten sie von vornherein besiegt, —

(dem σαφῶς entspricht δικαίως)

στερηθῆναι εὐθὺς τῆς πόλεως.	καὶ ἀμαχεὶ ἂν περιγενέσθαι αὐτοῖς ὧν εἵνεκα ἦλθον.
und die Stadt wäre ihnen ohne Kampf (εὐθύς) verloren gegangen.	und die Stadt würde von ihnen ohne Kampf gewonnen.

Οἱ δὲ Ἀμβρακιῶται καὶ οἱ ἄλλοι ὅσοι μὲν ἐτύγχανον οὕτως ἁθρόοι ξυνεξελθόντες (Laur.) ὡς ἔγνωσαν ἀπιόντας, ὥρμησαν καὶ αὐτοί κτλ. Zu 3, 111, 2.

Der Zusammenhang ist folgender:

Die Ambrakioten, denen 3000 lakedämonische Bundesgenossen zu Hilfe gezogen waren, hatten durch die Akarnaner unter Demosthenes eine Niederlage erlitten und sich nach Olpai zurückziehen müssen. Sogleich begannen die Akarnaner die Einschließung dieser Stadt. Am Tage nach der Schlacht verhandelte der Oberfeldherr des ambrakiotischen Heeres, Menedaios, mit den Akarnanern über Auslieferung der Leichen und freien Abzug der Besatzung von Olpai. Ersteres wurde ihm unbeschränkt gewährt, letzteres nur für die peloponnesischen Hilfstruppen. Diese machten sich denn auch in kleinen Abteilungen und unter dem Vorwande, Holz- und Mund-

vorräte einzusammeln, auf den Weg, und als sie schon ziemlich weit von Olpai entfernt waren, eilten sie im Laufschritt auf die feindliche Aufstellung los. — Nun folgen in der Erzählung die obenstehende Worte: οἱ δὲ Ἀμβρακιῶται κτλ.

Diese Stelle ist sehr vielfach kommentiert worden.

Krüger erklärt (Ausg. S. 97.) ὅσοι μὲν ἐτύγχανον οὕτως ἁθρόοι ξυνελθόντες mit: „welche zu diesem Zwecke (ἐπὶ λαχανισμόν καὶ φρυγάνων ξυλλογήν) mitgekommen waren.“ Diese Erklärung geht zwar von der richtigen Voraussetzung aus, ξυνελθόντες sei = ξυνεξελθόντες (worüber später!), trifft aber in der Erklärung des οὕτως daneben. Denn die Ambrakioten und Mietssoldaten (οἱ ἄλλοι, cf. 3, 109, 2: τὸν μισθόφορον ὄχλον τὸν ξενικόν) waren gerade nicht zum Fouragieren ausgerückt, vielmehr war dies der Vorwand der Messenier ꝛc.. Sollte ausgedrückt werden, daß auch die Ambrakioten zu diesem Zwecke ausrückten, so müßte es heißen: ὅσοι καὶ αὐτοὶ ἐτύγχανον κτλ.

Linwoods Erklärung des οὕτως ἁθρόοι: „in the crowd as I have described“ darf wohl füglich übergangen werden.

v. Herwerden konjiciert (studia Thucyd. S. 49) für οὕτως : τούτοις. Allein eine solche Hervorhebung wäre nur etwa durch einen starken Gegensatz gerechtfertigt. v. Herwerden hat diese Konjektur in seiner Ausgabe des Thukydides auch wieder entfernt, οὕτως wiederhergestellt, dafür aber anstelle des ὅσοι μέν die Konjektur Classens: ὅσοι μονούμενοι (worüber später!) aufgenommen. —

Gegen Krügers Auffassung von ξυνελθότες (= ξυνεξελθόντες) wendet sich Classen (krit. Anm. zu unserer Stelle, S. 279): Die Ambrakioten seien nicht weiter, als bis zu dem Versuch mit den Peloponnesiern zu entkommen, gelangt. Dieser bloße Versuch aber könne durch das part. aor. nicht als bereits ausgeführt erzählt sein. — Darauf muß nun einmal gesagt werden, daß ἐλθόντες einfach deswegen steht, weil das praes. ἐρχόμενοι nicht gebräuchlich ist. Aber auch davon abgesehen: Mögen die Ambrakioten auch nicht über den Versuch zu entkommen hinausgelangt sein — sicher war doch das Mitherausgehen kein Versuch, sondern eine vollendete Thatsache. ξυνεξελθεῖν heißt eben nicht: „mit einem Anderen

entkommen", sondern: „mit einem Anderen herauskommen" — aus der Stadt nämlich. Übrigens hat der Laur. ξυνεξελθόντες. Auf die grammatischen Bedenken Classens hat schon Steup (Classens Ausgabe Bd. 3, S. 281) geantwortet. Es ist aber, wenn wir ξυνελθεῖν als „mitkommen" auffassen, in der That gleichgültig, ob der richtige Text ξυνεξελθεῖν hat: wenn nicht, so hat ξυνελθεῖν jedenfalls die Bedeutung von ξυνεξελθεῖν. Sicher ist, daß wir mit der Annahme der Lesart des Laur. ohne jede Textesänderungen durchkommen, während alle angestellten Versuche, den Text zu korrigieren, zu den unmöglichsten Konsequenzen führen, wie das Folgende hoffentlich darthun wird.

Classen selbst stellt den Text folgendermaßen her:

... καὶ οἱ ἄλλοι, ὅσοι μονούμενοι ἐτύγχανον οὕτως, ἁθρόοι ξυνελθόντες κτλ.

und übersetzt:

... und die Anderen, welche auf diese Weise in dem Falle waren, im Stiche gelassen zu werden, traten insgesamt zusammen ꝛc.

μονούμενοι haben auch v. Herwerden und Böhme, während Stahl in demselben Sinne μένοντες setzt. Herbst (Zu Thukydides S. 90 f.) läßt zwar den Text unverändert stehen, gelangt aber zu demselben Resultate, wie die genannten Forscher.

Die Unmöglichkeit aller dieser Erklärungen hat Müller-Strübing (Thuk. Forsch. S. 90 ff.) so schlagend bewiesen, daß es unnötig ist, seinen Worten irgend etwas hinzuzufügen.

Müller-Strübing stellt allen diesen Erklärungen nun eine andere Hypothese gegenüber: vor ἁθρόοι sei οὐχ ausgefallen, aber auch die Lesart οὐχ ἁθρόοι sei nur ein Glossem zu dem ursprünglichen Wortlaut: ὡς ἕκαστοι. In der That eine sehr scharfsinnige Hypothese, die er indeß mehr probabel zu machen, als zu beweisen sucht.

Aber diese Konjektur erscheint mir, wie ich gestehen muß, noch irriger, als die von Müller-Strübing mit so schönem Erfolg widerlegten.

Aus einer Stadt, um welche soeben der Belagerungsring gezogen wird, dürfte kaum jemand einzeln gehen, sondern mindestens werden sich kleine Trupps zusammenschließen; eine Formation, welche die Messenier denn auch annahmen, obgleich nur zum Schein.

Aber — und dies ist hier wichtig, — es wird überhaupt kein Mensch eine rings von Feinden umschlossene Stadt ohne Zweck verlassen. Es ist also von vorneherein wahrscheinlich, daß die Ambrakioten nicht etwa aus bloßer Neugierde die Stadt verließen. Zu welchem Zwecke aber eine Stadt, die eben eingeschlossen wird, Truppen aussendet, kann kaum zweifelhaft sein: zur Aufklärung; um zu erfahren, wie eng der Belagerungskreis gezogen wird, wo sich Schwächen in demselben finden u. s. w.; und zur Verproviantierung. Einen weiteren Zweck wird man für eine solche militärische Maßnahme nicht finden. Denn — darauf muß hingewiesen werden, — um eine militärische Maßnahme handelt es sich hier. Die meisten Erklärer lassen die nach Olpai geworfenen Truppenmassen handeln, wie einen Haufen von Privatleuten, von denen ein jeder auf eigene Faust thut, was ihm beliebt. Vor allem Herbst scheint anzunehmen, daß sich die Peloponnesier so ohne weiteres aus der Stadt wegstehlen konnten. Das hätte aber sofort den Verdacht der Ambrakioten erregt. Diesen nicht zu wecken war nur dadurch möglich, daß Menedaios den Schein einer militärischen Entsendung in aller Form wahrte. Nur jener doppelter Vorwand war dafür möglich: Verproviantierung und Aufklärung. Die Aufgabe, für Holz und Proviant zu sorgen, war den Peloponnesiern übertragen worden, die Aufklärung aber war gerade Sache der Anderen, οἱ ἁθρόοι ξυνῆλθον. Zur Aufklärung werden aber und wurden nie Einzelne verwandt, sondern immer kleinere und größere Trupps. Ist es also an sich schon wahrscheinlich, daß ἁθρόοι hier das Richtige ist, so wird dies völlig klar, sobald wir unsere Stelle im Zusammenhang betrachten.

Zwar sind, wie weiter unten nachgewiesen werden soll, nicht alle in Olpai noch vorhandenen Truppen der Ambrakioten ausgerückt, aber doch muß es eine ziemlich bedeutende Anzahl gewesen sein. Man vergegenwärtige sich nur die Situation in dem Momente, als die Peloponnesier ihre Absicht verwirklichen wollten. Da sahen die Akarnaner plötzlich Peloponnesier und Ambrakioten — welche Beiden sie für ihre Feinde hielten — gegen sich heranwogen. Sie machten sich also über die Peloponnesier, die wahrscheinlich im all-

gemeinen die Vorderen waren, her, bis ihnen von ihren Feldherrn zugerufen wurde, daß gerade diese freien Abzug hätten. „ἔπειτα . . . τοὺς μὲν Πελοποννησίους ἀφίεσαν, τοὺς δ' Ἀμβρακιώτας ἔκτεινον. καὶ ἦν πολλὴ ἔρις καὶ ἄγνοια, εἴτε Ἀμβρακιώτης τίς ἐστιν εἴτε Πελοποννήσιος." Nehmen wir nun an, die Lesart ὡς ἕκαστοι oben sei richtig, so möchten dann den kleinen Trupps der Peloponnesier höchstens 2—3 Ambrakioten gefolgt sein. Aber diese wären höchst wahrscheinlich von den Feldherrn der Akarnaner, die ja allein um den Plan wußten, gar nicht bemerkt worden und wären ruhig als Peloponnesier passiert; oder sie wären, wenn man sie entdeckt hätte, sehr bald aus dem Haufen der Peloponnesier herausgefangen worden, zumal da diese selbst in ihrem eigenen Interesse sicher dabei mitgeholfen, oder sogar sie, die ihre Flucht hinderten, selbst niedergestoßen hätten. Von einer πολλὴ ἔρις καὶ ἄγνοια könnte da keine Rede sein. Das konnte nur vorkommen, wenn die Massen in wilder Verwirrung: Messenier, Peloponnesier, Ambrakioten, — alle dichtgedrängt und in ziemlich gleicher Zahl — beim akarnanischen Belagerungsring ankamen. — Aber wozu vieler Beweise? Thukydides berichtet ja, daß, trotzdem viele Ambrakioten infolge der ἔρις καὶ ἄγνοια entkommen sein mußten, doch Zweihundert fielen; und ferner, daß die Überlebenden noch einen Herold an Demosthenes sandten, um über die Rückgabe der Gefallenen zu verhandeln. Man merke wohl: weder die zurückbleibende Besatzung von Olpai, noch die nachrückende Verstärkung forderte die Toten zurück, sondern die aus dem Gemetzel des zweiten Schlachttages Entkommenen. Schon daraus läßt sich schließen, daß dieselben noch ziemlich zahlreich waren.

Ich sagte vorhin, es müsse zwar ein großer Teil des ambrakiotischen Heeres ausgerückt sein, aber unmöglich könne die ganze Besatzung die Stadt verlassen haben. Die Peloponnesier waren ja insgesamt ausgerückt. Hätten nun die Ambrakioten ebenfalls vollzählig die Stadt verlassen, so wäre Olpai gänzlich von Truppen entblößt gewesen. So thöricht ist aber kein Feldherr, seine gesamte Macht zum Fouragieren und Aufklären zu verausgaben. ἀθρόοι darf also sicher nicht (wie Classen und Steup anzunehmen scheinen) über-

setzt werden: „insgesamt", sondern kann nur heißen: „in Haufen", „in dichten Scharen". Daß ein Teil der Ambrakioten in Olpai zurückgeblieben sei, läßt sich auch aus den folgenden Ereignissen wahrscheinlich machen:

Vor den in cap. 111 beschriebenen Ereignissen war dem Demosthenes gemeldet worden, daß ein ambrakiotisches Heer zum Entsatz heranrücke. Dieses wußte Demosthenes nun in einen Hinterhalt zu locken, in welchem das ganze Heer umkam. Jetzt, sollte man denken, müßte Demosthenes wieder nach Olpai zurückgegangen sein und es einfach weggenommen haben. Was wäre natürlicher gewesen? — wenn in Olpai eben nicht doch noch Truppen standen. Demosthenes nahm Olpai nicht, und ich denke: wohl deswegen, weil es mit einem Tagemarsch und dem Einzug durch die eingeschlagenen Thore nicht gethan war.

Thukydides scheint nun das Zurückbleiben einer Besatzung in Olpai für so selbstverständlich gehalten zu haben, daß er sich begnügte, diesem Umstand nur en passant durch ein einziges Wort anzudeuten: ὅσοι μὲν ἐτύγχανον κτλ., wozu eben als Gegensatz zu denken ist: „es blieb aber noch ein Teil zurück". Wie leicht dieser Sinn zu ergänzen ist, wird klar, wenn man erwägt, daß das Zurückbleiben einer Besatzung nicht nur dem Schriftsteller-Feldherrn, sondern auch seinen Lesern, die sicher zu neun Zehnteln Soldaten waren, als etwas ganz Selbstverständliches erscheinen mußte. Das μέν, das Classen für unmotiviert erklärt, ist dies nur dann, wenn man ἁθρόοι fälschlich mit „insgesamt" übersetzt.

Es erübrigt noch, zwei Fragen zu beantworten:

Was war an dem Ausrücken der Ambrakioten zufällig?

Was hat das οὕτως zu bedeuten?

Daß es kein Zufall war, daß die Ambrakioten ἁθρόοι ausmarschierten, wurde oben schon gesagt. Auch daß sie überhaupt vor die Thore gingen, war kein Zufall. Beides haben sie vielmehr sicher auf Befehl ihrer Vorgesetzten gethan. So bleibt nur mehr Eines übrig, etwas, was sehr gut zum Sinn der ganzen Stelle paßt: Es war ein Spiel des Zufalls, ja für die Peloponnesier eine Tücke des Schicksals, daß die Aufklärungstruppen gerade zu derselben

Zeit ausrückten, wie die Fouragierungstruppen. Daß sie ξυνεξελθόντες waren, das geschah rein zufällig, ohne Nebenabsicht. Und gerade, weil dieses zufällige Zusammentreffen so folgenschwer für die Ambrakioten wurde, ist es noch ausdrücklich hervorgehoben: eben gerade durch jenes οὕτως, an welchem so viele Heilungsversuche angestellt wurden. ἐτύγχανον οὕτως gehört zusammen und heißt nichts anderes, als: „rein zufällig", „schlechthin zufällig", „ohne weiteres, d. h. ohne Nebenabsichten oder Nebengründe, infolge eines puren Zufalles". Unser οὕτως ist dasselbe, das sich bei Platon so häufig findet, und das auch unserm Thukydides nicht fremd ist. Man vergleiche 2, 11, 4, wo Archidamos sagt: „ἡμεῖς δὲ οὐδ' ἐπὶ ἀδύνατον ἀμύνεσθαι οὕτω πόλιν ἐρχόμεθα": „wir ziehen nicht gegen eine Stadt, die so ohne weiteres (schlechthin) unfähig wäre, sich zu verteidigen".

Ὡς δὲ (Δημοσθένης) οὐκ ἔπειθεν οὔτε τοὺς στρατηγοὺς οὔτε τοὺς στρατιώτας, ὕστερον καὶ τοῖς ταξιάρχοις κοινώσας, ἡσύχαζεν ὑπὸ ἁπλοΐας μέχρι αὐτοῖς τοῖς στρατιώταις σχολάζουσιν ὁρμὴ ἐσέπεσε περιστάσιν ἐκτειχίσαι τὸ χωρίον. Zu 4, 4, 1.

Dem Demosthenes, welcher sich infolge seiner kriegerischen Erfolge, von denen uns das 3. Buch erzählt, bei den Athenern großer Gunst erfreute, war vom Volke die Vollmacht erteilt worden, die unter Eurymedon und Sophokles nach Sikilien gesandten vierzig Schiffe nach seinem Gutdünken zu einer Unternehmung im Peloponnes zu benutzen. Es muß gleich hier die Stellung des Demosthenes gegenüber den Führern der Expedition kurz charakterisiert werden. Eurymedon und Sophokles waren die Führer der Expedition, soweit sie Kerkyra, wohin sie im Vorbeifahren zu segeln hatten, und Sikilien betraf. Dem Demosthenes aber hatte das Volk — nicht etwa die Erlaubnis gegeben, die Flotte als Freiwilliger zu begleiten, sondern — für die von ihm geplante Unternehmung im Peloponnes ausdrücklich unumschränkte Vollmacht und den Oberbefehl über die vierzig Schiffe übertragen. Nur so können die Worte 4, 2, 4: „Δημοσθένει . . . αὐτῷ δεηθέντι εἶπον χρῆσθαι ταῖς ναυσὶ ταύταις, ἢν βούληται, περὶ τὴν Πελοπόννησον"

verstanden werden. Dabei haben die Worte: ἢν βούληται offenbar weit weniger den Sinn: „wenn er wolle" — denn das liegt ja schon in dem ausdrücklich betonten αὐτῷ δεηθέντι — als vielmehr den Sinn: „wozu er immer wolle." Schon damit ist die Unumschränktheit der Vollmacht angedeutet, wie auch mit den Verbis (4, 3, 1 u. 2) „ἐκέλευε" — „ἠξίου".

Also die Schiffe segelten ab, und Demosthenes drang nun darauf, vor allem das auszuführen, weswegen er mitgefahren war, nämlich: die Befestigung von Pylos. Die Feldherrn aber wollten die Fahrt nach Kerkyra beschleunigen. Diese Meinungsverschiedenheiten wurden dadurch beendigt, daß ein Sturm die Flotte zwang, bei Pylos Schutz zu suchen. Hier forderte Demosthenes abermals die Befestigung des Platzes, aber weder die Feldherrn noch das Heer scheinen seine Autorität anerkannt zu haben, denn es gelang ihm zunächst nicht, sie zur Befestigung von Pylos zu bringen. Nun fährt unser Text fort: „ὡς δ'οὐκ ἔπειθεν" κτλ.

Um in diese schwierige Stelle irgend einen Sinn zu bringen, interpungierten Poppo und Göller nach ἡσύχαζεν, sodaß nun „ὑπὸ ἀπλοίας zum Nebensatz gehörte, μέχρι aber erst an 3. Stelle in diesem Nebensatz käme. Wegen dieser Unregelmäßigkeit hat Krüger mit Recht den Emendationsversuch zurückgewiesen. Gegen Krügers eigene Erklärung (Thuk.-Ausg. 1, S. 103) cf. Müller-Strübing (Arist. u. d. hist. Krit., S. 663 f.), welcher das Irrige in Krügers Anschauung nachweist.

Classen dagegen nimmt Dobrees ursprüngliche Konjektur: ἡσύχαζον an. Diese Lesart stützt er durch verschiedene Gründe (Kr. Anh. z. u. St.), deren erster und dritter zwar richtig ist, indeß nicht so ziehend, wie derjenige, welchen Müller-Strübing — allerdings nicht zur Verteidigung der Konjektur Classens — beibringt: das ganze Wesen des Demosthenes mußte gebieterisch fordern, sich nicht ruhig zu verhalten. Ein Mann von der Energie des Demosthenes konnte unmöglich nach dem zweiten mißglückten Versuch eine Sache, die ihm so richtig schien, aufgeben.

Classens erster Grund für seine Konjektur ist nun folgender: „Ich habe . . ἡσύχαζον aufgenommen, weil das voraufgehende

οὐκ ἔπειθεν οὔτε τοὺς στρατηγοὺς οὔτε τοὺς στρατιώτας, womit das Verhalten der Truppen, nicht des Demosthenes, von der negativen Seite bezeichnet wird, eine Angabe über das, was sie denn wirklich thun, erwarten ließ."

Dagegen wendet sich Müller-Strübing mit folgenden Worten, die ich ebenfalls wörtlich citieren muß:

„Dies scheint mir höchst sonderbar! mich dünkt im Gegenteil, nach den Worten des Thukydides, Demosthenes habe die Feldherrn und Soldaten nicht überredet, ließe sich vor allem eine Angabe über das erwarten, was er, Demosthenes, nun weiter that. Überhaupt, wenn ich erfahre, daß Jemand sich an einen Dritten mit der Bitte, ihm bei einem wichtigen Unternehmen behilflich zu sein, gewandt, aber eine abschlägige Antwort erhalten hat, so bin ich doch nicht sowohl begierig, zu erfahren, was der abschlagende nun weiter thut — der bleibt ja in statu quo ante und wird durch das Abschlagen nicht weiter afficiert! — vielmehr darauf, was der Zurückgewiesene nun thut, ob er seinen Plan aufgiebt oder ob er seine Bestrebungen fortsetzt."

Diese Gegenargumentation ist ebenso spitzfindig als falsch. Wollen wir die Lesart ἡσύχαζον einmal zu Grunde legen!

Der Gedankengang ist folgender:

Die Schiffe hatten im Hafen von Pylos Schutz suchen müssen. Nun hält Demosthenes den Zeitpunkt für gekommen, mit seinem Plan abermals herauszurücken. Auch diesmal sind seine Bemühungen vergeblich, das ganze Heer weigert sich. Nun aber wäre nichts natürlicher gewesen, als daß die Flotte sogleich die Anker gelichtet hätte und ausgelaufen wäre. Allein das that die Flotte nicht: sie blieb ruhig liegen. Diese überraschende Mitteilung bedarf natürlich einer Begründung: sie konnte nicht fort, ὑπὸ ἀπλοίας blieb sie liegen.

Thukydides konnte keineswegs im Sinne haben, nach der Mitteilung über das abermalige Scheitern der Pläne des Demosthenes nun anzugeben, was dieser weiter that. Das hätte er vielleicht in einer Biographie des Demosthenes sagen müssen, nicht aber, wenn er den Gang der Ereignisse einfach berichten wollte. Das ἡσύχαζον

soll also nicht die Handlungsweise derer darstellen, welche dem Demosthenes eine Bitte abschlugen, sondern es soll 1.) einfach die Erzählung von den Ereignissen weiterführen — und gewiß ist vom Standpunkt der Ereignisse weit wichtiger was das Heer, als was Demosthenes that — und 2.) das folgende: σχολάζουσιν motivieren: da die Soldaten nämlich nichts zu thun hatten, bekamen sie Langeweile.

Nachdem sich Müller-Strübing zuerst gegen die überlieferte Lesart ἡσύχαζεν dann gegen Classens Emendation ἡσύχαζον gewandt hatte, kommt er zu einer neuen Konjektur: οὐχ ἡσύχαζεν. Daß Demosthenes nicht geruht hat, ist auch mir sicher; aber etwas Anderes ist es, ob Thukydides das geschrieben hat. Und ich sage sogar, er kann es nicht geschrieben haben, wegen des folgenden ὑπὸ ἀπλοίας. Man höre Müller-Strübing (Arist ꝛc. S. 666).

„Demosthenes war sehr thätig, und zwar war er das ὑπὸ ἀπλοίας, auf Veranlassung, auf Antrieb der Windstille, durch deren Aufhören sein ganzer Plan scheitern konnte."

Aber das ist ja ganz schief! Einmal οὐχ ἡσύχαζεν angenommen: war dann die Windstille für ihn der Antrieb, daß er nicht ruhte? O nein, nicht die Windstille, vielmehr die Furcht vor dem Aufhören derselben war der Antrieb! Kann das aber im Deutschen und Griechischen so ausgedrückt werden, wie Müller-Strübing es wünscht? Kann der Gedanke z. B.: „Die Athener machten sich zunächst nicht an auswärtige Unternehmungen, aus Furcht vor der Schwächung ihrer militärischen Macht" — so ausgedrückt worden: „Die Athener machten sich nicht an auswärtige Unternehmungen auf Antrieb ihrer militärischen Macht" — Und könnte man das dann so erklären, (genau wie Müller-Strübing unsere Stelle): „auf Antrieb ihrer militärischen Macht, durch deren Schwächung sie die Hegemonie verlieren konnten"? —

Da nun weder ἡσύχαζεν noch οὐχ ἡσύχαζεν richtig ist, so erscheint Dobree-Classens Emendation ἡσύχαζον als die einzig passende.

Was nun das Wort ἄπλοια betrifft, so findet sich dasselbe bei Thukydides noch einmal, 2, 85, 6, in der Verbindung „ὑπὸ ἀνέμων καὶ ὑπὸ ἀπλοίας ἐνδιέτριψεν οὐκ ὀλίγον χρόνον" —

zu welcher Stelle Herbst ausführt (Philol. 24, S. 681), daß wegen der Wiederholung der Präposition die beiden Ausdrücke nicht identisch sein können, vielmehr der „Begriff zwar nur einer ist, aber für die verschiedenen Richtungen nicht als eine, sondern als verschiedene Handlungen zu denken ist". Wie verkehrt es nun wäre, ἄπλοια mit „Windstille" zu übersetzen, hat Müller-Strübing (a. a. O. S. 673) unwiderleglich dargethan. ἄπλοια, „Mißfahrt", kann weder 2, 85 noch 4, 4 heißen: „Windstille", sondern heißt eben einfach: „Unbefahrbarkeit des Meeres", d. h.: „aufgeregtes Meer". Das ist insoferne mit „Sturm" nicht identisch, als das Meer oft noch sehr lange nach dem Sturme selbst für leistungsfähigere Schiffe, als die besten griechischen es waren, nicht schiffbar ist, bis die Wellen sich geglättet haben.

Zu dem oben besprochenen ἡσύχαζον tritt nun als Folge das σχολάζουσιν, zum „ruhig vor Anker liegen" das „nichts zu thun haben"; und zugleich wird die Lage und Stimmung des Heeres durch die Setzung der beiden synonymen Worte anschaulich dargestellt, sodaß dadurch der stark einsetzende Begriff: ὁρμὴ ἐσέπεσε seine volle Bedeutung erhält: es kam zu einer Art Katastrophe, die Soldaten konnten den Müßiggang nicht mehr ertragen. Dabei erscheint es zweifellos, daß dieser Umschwung in der That „οὐκ ἄνευ Δημοσθένους" vor sich ging; nur braucht dies nach den vorher erzählten Bemühungen nicht mehr ausdrücklich erwähnt zu werden.

Nun das vielbesprochene περιστᾶσιν! Müller-Strübing bringt dies Wort in Verbindung mit seiner Konjektur οὐχ ἡσύχαζεν, und malt sich aus, wie die Soldaten um den agitierenden Demosthenes „herumgestanden" seien u. s. w. Gewiß recht phantasievoll, aber mit der Konjektur οὐχ ἡσύχαζεν fällt auch zugleich diese Erklärung von περιστᾶσιν. Jedoch angenommen, Thukydides habe οὐχ ἡσύχαζεν geschrieben, so ist gegen Müller-Strübings Erklärung von περιστᾶσιν doch noch übergenug geltend zu machen. Schon die Grammatik opponiert. Denn da müßte das περιστᾶσιν wohl eine andere Stelle haben; so wie es jetzt steht, kann man es nur von ὁρμὴ ἐσέπεσε abhängig machen und mit ἐκτειχίσαι τὸ χωρίον zusammenbringen. Thukydides hätte gemäß der Erklärung Müller-Str.'s kaum anders

schreiben dürfen, als entweder: σχολάζουσι καὶ περιστάσι oder σχολάζουσι . . . , ὅτε περιέστησαν. Aber auch so wäre die Stelle noch nicht in Ordnung. Denn wie περιίστασθαι in der Bedeutung „sich herumstellen" überhaupt sehr selten ohne Objekt gebraucht wird, so durfte ein solches vollends hier nicht fehlen. Umsomehr, als mit Müller-Strübings Erklärung eine ganz neue, unvorbereitete Situation in die Schilderung hereinkäme: daß Demosthenes „gleichsam eine Ekklesia improvisiert" und dort den aufhorchenden Soldaten, die sich um ihn drängten, noch einmal die Sachlage auseinandergesetzt hat. Lauter neue Bilder! Und diese sollten alle in dem einzigen Worte περιστάσιν stecken? —

Doch Müller-Strübing giebt ja auch zu, daß das περιστάσι nur „leidlich" untergebracht sei, und giebt darauf seine definitive Erklärung: er ändert περιστάσιν in παρὰ στάσιν: „hart am Aufruhr vorbei". Aber mir scheint, darin liegt eine Verkennung der Sachlage. Wie ich am Anfang dieser Besprechung ausführte, war Demosthenes für die Unternehmung im Peloponnes entschieden Oberfeldherr, und wenn hier von στάσις gesprochen werden muß, so war nicht Demosthenes der στασιάζων, sondern das Heer mitsamt den Feldherrn und Offizieren. — Und noch etwas scheint mir gegen παρὰ στάσιν Einspruch zu erheben:

„Die Soldaten fühlten den Drang in sich, den Platz zu befestigen." — Dagegen ist nichts einzuwenden; aber wie nun mit: „die Soldaten fühlten den Drang in sich, hart am Aufruhr vorbei den Platz zu befestigen"? Die Soldaten kommen doch sicher nicht auf den Gedanken: „das und das wollen wir hart am Aufruhr vorbei thun", sondern die Sache liegt so, daß die Ausführung ihres Vorhabens hart an Aufruhr grenzte, oder sogar ein Akt des Aufruhrs war; also wäre es unlogisch von Thukydides, die Qualifikation der Ausführung des Planes in die Erzählung vom Zustandekommen desselben zu verflechten. Mit anderen Worten, der Begriff: παρὰ στάσιν müßte hinter unserem Satze stehen, etwa nach εἰργάζοντο oder noch weiter zurück.

Die Bedenken, die Müller-Strübing hindern, περιστάσιν anzuerkennen, sind grammatischer Natur. „Was Herr Classen (der

περιστάσιν lieſt) herausdeuten will, das müßte ſo ausgedrückt werden: τοῖς στρατιώταις ὁρμὴ ἐσέπεσε περιστάντας ἐκτειχίσαι τὸ χωρίον!" Dieſer Einwand iſt unbegründet. Es findet ſich eine Reihe von Beiſpielen dafür, daß ein (nicht prädikatives) Particip, welches von einem Infinitiv abhängt, der zum logiſchen Subjekt einen casus obliquus hat, den casus des logiſchen Subjekts des Infinitivs annimmt.

Als Beiſpiele führe ich an:

Eur. Dic. 12:

Μὴ μοί ποτ' εἴη χρημάτων νικωμένῳ
Κακῷ γενέσθαι.

(Hier liegt dem νικωμένῳ ein kauſales Verhältnis zum Infinitiv zu Grunde.)

Oder: Plat. pol. 403:

Παντί που μᾶλλον ἐγχωρεῖ ἢ φύλακι μεθυσθέντι μὴ εἰδέναι ὅπου γῆς ἐστιν.

(Hier iſt das Verhältnis kauſal.)

Oder: Dem. Ol. III, 23:

Οὐκ ἀλλοτρίοις ὑμῖν χρωμένοις παραδείγμασι . . . . εὐδαίμοσιν ἔξεστι γενέσθαι.

(Condicionales Verhältnis.)

Oder: Xen. Cyr. 1, 6, 45.

Πολλοῖς οὐκ ἤρκεσεν αὐτοῖς τὸ μέρος ἔχουσι ζῆν ἡδέως.

(Temporales Verhältnis.)

Ich denke, dieſe Beiſpiele werden genügen, um die grammatiſchen Bedenken gegen περιστάσιν zu beſeitigen.

Claſſen erklärt nun das περιστάσι: „indem ſie ſich rings herum auf alle Punkte wo es nötig war, verteilen."

In dieſer Erklärung halte ich zwei Dinge für ungenau: einmal das „indem", zum andern das „ſich ringsherum verteilen".

Es iſt ja zweifellos, daß in tauſend Fällen das part. aor. gebraucht wird, ohne daß dabei der Begriff der Vergangenheit betont wird. Allein eine Nuance des Präteritums wird auch das part. aor. behalten.

Jedenfalls muß der temporale Charakter des part. aor. in der Übersetzung gewahrt werden, wo es angeht. Und hier geht es sehr gut an; deshalb möchte ich auch lieber übersetzen: „nachdem sie sich . . . hätten."

Nun die Übersetzung: „sich ringsumher verteilen". Ich suchte vergeblich nach einer anderen Stelle, in welcher περιίστασθαι diese Bedeutung hat. Freilich, wenn mehrere etwas umstellen, müssen sie sich verteilen, aber περιίστασθαί τι heißt eben doch nur: „sich um etwas herumstellen". Dazu ist nun aber ein Objekt erforderlich — und auch vorhanden. τὸ χωρίον, glaube ich, gehört nicht nur zu ἐκτειχίσαι, sondern ebensogut auch zu περιστᾶσι.

Der Gebrauch, daß zwei in hypotaktischen Verhältnis stehende Verba ein gemeinsames Objekt haben, findet sich ungemein häufig; ich will aus Thukydides nur ein grammatisch und sinnlich sehr verwandtes Beispiel anführen: 5, 7, 3 „ὡς κύκλῳ περιστὰς βίᾳ αἱρήσων τὴν πόλιν, was kaum heißt: „in der Absicht die Stadt, indem er sich im Kreise verteilte, mit Gewalt zu nehmen", sondern: „in der Absicht, die Stadt mit Gewalt zu nehmen, nachdem er sie rings umstellt hätte".

So möchte ich also vorschlagen, die ganze Stelle zu schreiben:

„ὡς δὲ οὐκ ἔπειθεν οὔτε . . . οὔτε . . . , ἡσύχαζον ὑπὸ ἀπλοΐας, μέχρι αὐτοῖς τοῖς στρατιώταις σχολάζουσιν ὁρμὴ ἐσέπεσε περιστᾶσιν ἐκτειχίσαι τὸ χωρίον" —

und zu übersetzen:

Als*) er es aber doch nicht fertig brachte . . . . . zu überreden, blieben sie ruhig liegen (imperf.), bis unter den Soldaten, die Langeweile hatten, der Plan zum Ausbruch kam, den Platz zu befestigen, nachdem sie ihn rings umstellt hätten."

*) ὡς schillernd zwischen kausaler und temporaler Bedeutung.

Lebenslauf des Verfassers.

Der Verfasser der vorstehenden Inauguraldissertation, zweiter Sohn des königlichen Bezirksgerichtsassessors Heinrich Schunck und seiner Ehefrau Elise, geb. Fuhrmann, wurde geboren am 23. Januar 1871 zu Pegnitz in Oberfranken, wo er seine ersten Lebensjahre zubrachte. Eine Versetzung seines Vaters brachte ihn nach Straubing. Im Jahre 1877 erfolgte die Beförderung seines Vaters zum Bezirksgerichtsrat in München, woselbst der Verfasser die Volksschule und die Lateinschule des Ludwigsgymnasiums besuchte. Im Jahre 1877 verlor er seine Mutter, 1879 seinen Vater durch den Tod. Vom Herbste 1884 an besuchte er als Zögling des Kollegiums bei St. Anna in Augsburg das St.-Anna-Gymnasium dortselbst, an welchem er im Herbste 1879 absolvierte. Zunächst widmete er sich dem Studium der Theologie, später dem der Philologie an den Universitäten Erlangen (Herbst 1889 bis Ostern 1892), München (bis Ostern 1893), Erlangen (bis Herbst 1893). Im Oktober 1893 legte er die Hauptprüfung aus den philologisch-historischen Fächern ab. Zur Zeit befindet er sich in Berlin, wo er seine Studien an der Universität fortsetzt und zugleich eine Erzieherstelle bekleidet.

Zum Schlusse spreche ich den Herrn Univ.-Proff.: Dr. Lachs, Dr. Römer und Dr. Falckenberg für das Wohlwollen, welches sie mir teils zu Gunsten des Zustandekommens der vorliegenden Arbeit, teils bei dem mündlichen Examen bewiesen haben, meinen herzlichsten Dank aus.

Verzeichnis der besprochenen Stellen.

Seite

A. Aus der Schilderung der Megarischen Ereignisse:

Zu 4, 68, 4 6
Zu 4, 72, 3 u. 4 15
Zu 4, 73, 2 23

B. Einzeln:

Zu 2, 49, 1 21
Zu 3, 111, 2 27
Zu 4, 4, 1 33